

Tagungsbericht der Tagung des Frauenverbandes im BdV e.V.

Vom 14. - 16. 10. 2005 in Kassel-Wilhelmshöhe

Vor 60 Jahren 1945 – Ein Jahr des Krieges, des Chaos und der Hoffnung

*Wie die Vertriebenen im Nachkriegsdeutschland Fuß fassten
(mit Zeitzeugenberichten)*

Nach der Begrüßung der Teilnehmerinnen stellte die Tagungsleiterin **Sibylle Dreher** in Ergänzung des Programms Frau **Cornelia Wenzel** vom Archiv der deutschen Frauenbewegung, Kassel, vor. Sie berichtete über die Notwendigkeit zu archivierender Materialien von Frauenverbänden und deren praktische Durchführung.

In seinem Grundsatzreferat zur Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg legte **Prof. Dr. Manfred Wille**, Magdeburg, die Ausgangssituation und das Ende des Zweiten Weltkrieges aus der Sicht der Alliierten Nationen dar. Die polnische und die tschechische Exilregierungen hätten schon vor Kriegsbeginn ihre Ansprüche auf deutsche Gebiete – und damit die Vertreibung der deutschen Bevölkerung – angemeldet.

In seinem zweiten Referat (in Vertretung der verhinderten Frau Dr. Kaltenborn) beschrieb Prof. Wille die Lebenssituation der Vertriebenen am Beispiel Thüringen. Das Rote Kreuz mit der Abteilung für Flüchtlingsfragen hatte erste Hilfe zur Versorgung der Millionen hilfloser Menschen geleistet. Die damalige SBZ habe 4,3 Millionen Flüchtlinge aufgenommen, das waren 25% der Bevölkerung. Chaotisch wurden Flüchtlinge in Zügen von Ort zu Ort gefahren, bis Lager eingerichtet waren. Wohnraum und Arbeit waren knapp. Die Vertriebenen halfen beim Aufbau der zerstörten Städte. Ihre Herkunft musste verschwiegen werden, „Umsiedlung“ war die offizielle Bezeichnung.

Da der Filmautor **Rajan Autze** wegen beruflicher Termine kurzfristig absagen musste, wurde der Film per DVD und Beamer vorgestellt und Lesungen aus dem Buch von der Tagungsleiterin vorgenommen.. Die im Film und Buch ausführlich beschriebene Zeitzeugin **Hildegard Strzyk** war anwesend, beschrieb die Ankunft von Flüchtlingen im zerstörten und überfüllten Berlin aus der selbst erlebten Not und Ungewissheit und stand für Fragen zur Verfügung.

Barbara Müller-Schlombs, Jever, berichtete von ihrer Flucht aus Glatz/Schlesien und der Ankunft in Ostfriesland. Kulturschock, auseinander gerissene Familien, Hunger und schwierige Bildungsmöglichkeiten bestimmten den Neubeginn für junge Menschen in der neuen Umgebung.

Die Referentin **Editha Limbach**, Bonn, musste wegen akuter Erkrankung absagen. Deshalb wurde die Lesung von **Christiane Klamt**, Panketal b. Berlin, vorverlegt. Der Abend wurde für Diskussionen in kleinen Gruppen genutzt. Frau Klamt beschrieb die wechselvolle Lebensgeschichte ihrer Mutter zwischen Stettin, Hinterpommern, Vorpommern und Berlin. Ihr Buch, dem bald ein zweiter Bericht folgen soll, bezeichnete sie als „Antikriegsgeschichte“.

Dr. Ute Schmidt, Berlin, berichtete von der Auswertung der Fragebogenaktion zu Flucht und Vertreibung des Frauenverbandes im BdV. Die 507 abgegebenen Fragebögen wurden im Forschungsinstitut SED-Staat (Prof. Dr. Manfred Wilke) quantitativ und qualitativ ausgewertet. Zum lange tabuisierten Thema Vergewaltigungen wurde von einem großen Teil der Frauen berichtet. Fragen der Verarbeitung des Erlebten, des Umgangs in der Gesellschaft und der Möglichkeit, das Erlebte offen auszusprechen, seien noch aus der Distanz aufzuarbeiten.

Prof. Dr. Stefan Wolff, University of Bath, England, stellte die britische Perspektive auf die Frage der Vertreibung der Deutschen vor. Ziel der Briten war es, eine territorial und demographisch stabile Lage in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg zu schaffen. Dabei wurde die Vertreibung von 15 Millionen Deutschen aus überwiegend ethnographisch einheitlichen Gebieten in Ostdeutschland und dem Sudetenland hingenommen. Die Vertreibung der Deutschen sei in der britischen Bevölkerung von geringem Interesse. Fernsehfilme behandelten nur die Zeit des 2. Weltkrieges aus britischer Sicht. Dabei falle auf, mit wie viel Unwissen, Halbwissen und Vorurteilen die Zeitfragen behandelt werden, berichtete Prof. Wolff.

In der anschließenden Podiumsdiskussion ließ **Dr. Maria Werthan** die anwesenden Referentinnen noch einmal zu Worte kommen und wertete die einzelnen Tagungsbeiträge. Die Diskussion wurde durch Teilnehmerbeiträge ergänzt. Die Frauen aus Stettin/Szczecin und Bromberg/Bydgoszcz beteiligten sich an dieser Aussprache wie auch schon während der Tagung sehr lebhaft und brachten ihre Lebenserfahrungen ein. Einigkeit bestand darin, dass die Leiden der Frauen im 2. Weltkrieg und seiner Folgen auch weiter vorurteilsfrei aufgearbeitet werden müssten.

Ingrid Saenger